Leibniz in Hannover

Auf den Spuren des Bibliothekars und Universalgenies

Annette von Boetticher und Georg Ruppelt

Gottfried Wilhelm Leibniz, am 1. Juli 1646 in Leipzig geboren, gilt als der letzte große Universalgelehrte. Nach dem Jurastudium und der Promotion zum Doktor beider Rechte (Zivil- und Kirchenrecht) stand er zunächst im Dienst des Kurfürsten von Mainz. Von 1676 bis zu seinem Tode 1716 lebte er, wenn er nicht auf Reisen war, in Hannover. Am Welfenhof diente er drei Herzögen bzw. Kurfürsten als Jurist, Bibliothekar, Historiograph und Diplomat. Kurfürst Georg Ludwig, der spätere König Georg I. von Großbritannien und Irland, bezeichnete ihn als eine „lebende Enzyklopädie". In der Tat kann man sagen, dass Leibniz auf Grund seiner eigenen natur- und geisteswissenschaftlichen Studien und durch seine Kontakte zu allen bedeutenden Wissenschaftlern das gesamte Wissen der frühen Aufklärungszeit in seiner Person vereinte, aber nicht nur das: Die Entwicklung seiner Vier-Spezies-Rechenmaschine, die technischen Neuerungen im Bergbau, die von ihm entwickelte Infinitesimalrechnung, sein binäres Zahlensystem, die Gründung der Berliner

Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716)
(Quelle: Kopie in der GWLB)

Das ursprüngliche Leibnizhaus in der Schmiedestraße 10. Kolorierter Stahlstich des 19. Jahrhunderts
(Quelle: GWLB: Leibnizhaus Farbstich001)

Sozietät der Wissenschaften, sein – wenn auch vergebliches – Bemühen um eine Wiedervereinigung der christlichen Konfessionen gelten heute als bleibende herausragende Leistungen in der abendländischen Kultur-, Geistes- und Wissenschaftsgeschichte.

Seit 1680 beschäftigten Leibniz besonders zwei philosophische Fragen: einmal die Suche nach Sinn und Ursache für das Böse in der Welt (Theodizee, d. h. die Rechtfertigung Gottes) und zweitens die nach den letzten Elementen der Wirklichkeit. Diese bezeichnete er als „Monaden", die für ihn als kleinste Energiepunkte sowohl die geistige als auch die materielle Beschaffenheit des Universums ausmachten. Leibniz war der Überzeugung, dass Gott die beste aller möglichen Welten auf der Grundlage einer prästabilierten Harmonie ein harmonisches Ganzes geschaffen habe. Dies zeichnet ihn als einen Geist aus, der in unserer Welt Potential zur Vervollkommnung sah und dabei immer wieder an das selbstverantwortli-

che Entscheiden und Handeln eines jeden Einzelnen appellierte.

Vierzig Jahre lang lebte und wirkte Leibniz vor allem in seiner Wahlheimatstadt Hannover, zu der er ein zwiespältiges Verhältnis entwickelte: Auf der einen Seite vermisste er hier den intellektuellen Austausch, auf der anderen Seite bot ihm die Stellung am Hof eine gesicherte finanzielle Basis für seine zahlreichen Aktivitäten. Viel zitiert wird sein Stoßseufzer über Hannover an einen seiner zahlreichen Korrespondenzpartner: „Alles, was mich körperlich und geistig einengt kommt daher, daß ich nicht in einer großen Stadt wie Paris oder London lebe, welche an gelehrten Männern Überfluß haben, von denen man lernen und von denen man sich helfen lassen kann. [...] Doch hier [in Hannover] trifft man kaum jemanden, mit dem man sich unterhalten kann oder man gilt vielmehr in diesem Lande für keinen guten Hofmann, wenn man über wissenschaftliche Themen spricht. Ohne die Frau Kurfürstin würde man noch weniger darüber reden können."

Den Mangel an wissenschaftlichen Diskussionen konnte Leibniz ausgleichen, indem er ein weitgespanntes Korrespondentennetz aufbaute und mit über 1.400 Briefpartnern in Kontakt stand. Die 15.000 Briefe und Briefentwürfe umfassende Sammlung wurde 2007 von der UNESCO zum Weltdokumentenerbe erklärt. Sie gehört zu einem der größten Gelehrtennachlässe der Welt, der in der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover aufbewahrt wird.

Wer dem großen Universalgenie heute in Hannover begegnen will, muss sich auf eine Spurensuche begeben. Leibniz erschließt sich nicht auf Anhieb, das gilt für seine Person ebenso wie für sein Werk und Wirken. Wissenschaftler versuchen, den unmittelbaren Weg über den bereits genannten immensen Nachlass zu finden, dessen Edition sich die Mitarbeiter der vier Leibniz-Editionsstellen in Hannover, Münster, Berlin und Potsdam widmen – eine Aufgabe, die jedoch erst in mehr als 30 Jahren abgeschlossen sein wird.

Das einzige erhaltene Modell der Leibniz'schen Vier-Spezies-Rechenmaschine (Quelle: GWLB)

Leibniz Bibliothek, Leibniz Gesellschaft

Die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek (GWLB), die sich heute in einem 1972 errichteten Gebäude in der Waterloostraße 8 befindet, ist aus der ursprünglichen fürstlichen Bibliothek der Herzöge zu Braunschweig-Lüneburg-Calenberg hervorgegangen. Die Bibliothek erfuhr unter Leibniz' Direktorat einen erheblichen Aufschwung und Zuwachs, vor allem durch den Ankauf zahlreicher Gelehrtensammlungen. Leibniz' planmäßige Erwerbungsstrategie zielte vor allem darauf ab, beim Aufbau der Bibliothek als Wissenszentrum stets

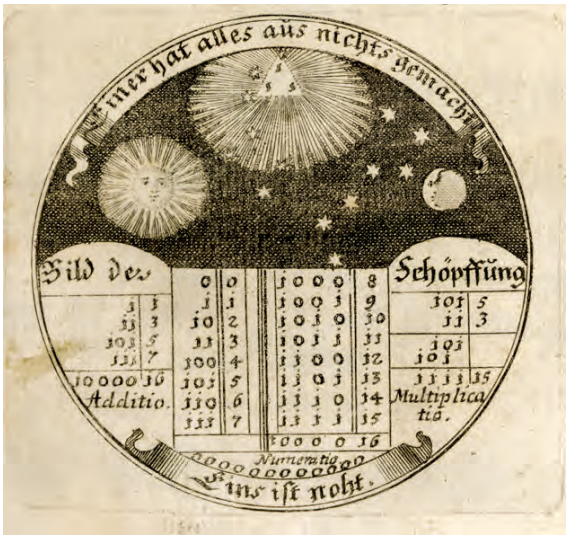
Mit smarter Logistik für Bibliotheken in die Zukunft
Effiziente Lösung für Mediensortierung und -transport

telelift
Innovation for Logistic Solutions

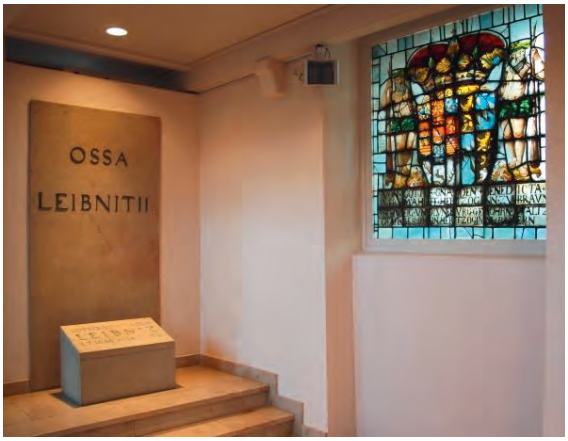
Perfekt gerüstet für künftige Aufgaben moderner Bibliotheken

- Schnittstelle zur Rückgabe- und Sortiertechnik flex AMH™ von bibliotheca
- Unterstützung **24/7 Betrieb** und **Self-Service Konzept** moderner Bibliotheken
- Automatischer Transport **individuell** auf die Bibliothek zugeschnitten
- Einsetzbar sowohl in **Bestands- als auch Neubauten**

Telelift GmbH · Frauenstraße 28 · 82216 Maisach · info@telelift-logistic.com · www.telelift-logistic.com · +49 (0)8141 / 315 91-0



Medaillenentwurf mit dem binären Zahlensystem und seiner theologischen Deutung (Quelle: GWLB)



Leibnizgrab in der Ev.-luth. Neustädter Hof- und Stadtkirche St. Johannis (Quelle: privat)

Leibniz erklärt Kurfürstin Sophie von Hannover und der Hofgesellschaft im Großen Garten von Herrenhausen seine Philosophie. Gemälde von Georg Diekmann um 1900 in der Sophienschule Hannover (Quelle: Johannes Grimm)

die Qualität der Bücher und deren systematische Erschließung zu berücksichtigen. Sein oberster Grundsatz lautete dabei: „Damit man das begehrte buch leicht finde."

Von einer schnellen Auffindbarkeit eines gewünschten Buches konnte jedoch zu Leibniz' Zeiten kaum die Rede sein, da sich die hannoversche Bibliothek, bedingt durch mehrere Standortwechsel und unsachgemäße Lagerung des Buchbestandes, geradezu in einem permanenten Chaoszustand befand. Diese unbefriedigende Situation konnte erst behoben werden, als 1719 – drei Jahre nach Leibniz' Tod – das neue Archiv- und Bibliotheksgebäude gegenüber dem Leineschloss bezogen wurde und die nun „Königliche öffentliche Bibliothek" einem erweiterten Benutzerkreis zur Verfügung stand.

Neben der Leibniz-Editionsstelle beherbergt die GWLB an ihrem heutigen Standort auch die Geschäftsstelle der Gottfried Wilhelm Leibniz Gesellschaft (GWLG), die sich im Zusammenwirken mit ihren zahlreichen Tochtergesellschaften weltweit die Aufgabe gestellt hat, durch Vorträge, Kongresse, Exkursionen und die Herausgabe der „Studia Leibnitiana" die Kenntnis über Leibniz' Leben und Werk zu vertiefen, nach Leibniz' Vorbild die Interdisziplinarität zu fördern und sein Gedankengut einem weiten Interessentenkreis zu vermitteln.

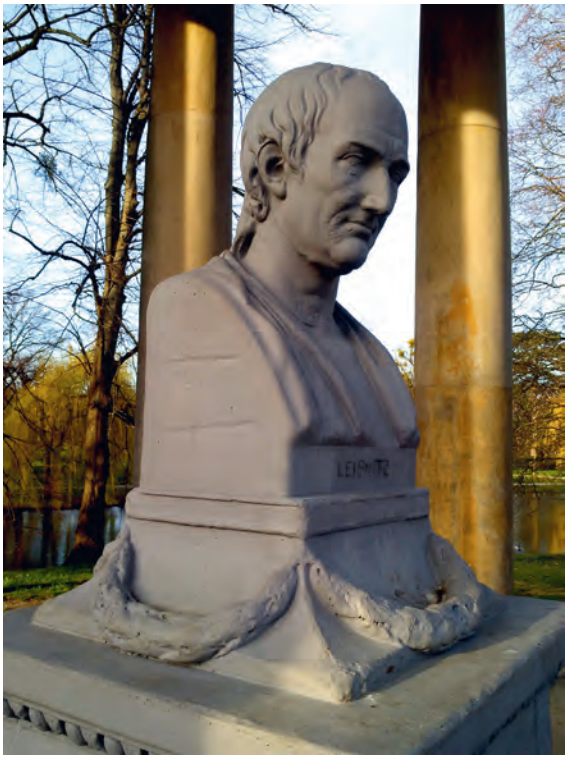
Die Leibniz Bibliothek hütet noch einen ganz besonderen Schatz: das einzig erhaltene Originalmodell der berühmten Leibniz'schen Rechenmaschine.

Leibniz entwickelte von 1671 bis 1673 in Mainz und Paris und ab 1682 in Hannover als erster die als Getriebemaschine arbeitenden Vier-Spezies-Rechenmaschinen, mit denen alle vier Grundrechenarten sowie das Ziehen von Quadratwurzeln in logisch systematischer Weise und „ohne Mühe des Verstandes" möglich wurden. Bedingt durch die minimale Fehlstellung eines Zahnrades gab es mitunter Schwierigkeiten bei den Zehnerübertragungen, was der Maschine lange Zeit den Ruf einer Fehlkonstruktion einbrachte, doch konnten aktuelle Nachbauten diese Vorwürfe entkräften.

Leibnizgrab in der Neustädter Hof- und Stadtkirche

Nicht weit von der Leibniz Bibliothek entfernt befindet sich Leibniz' Grabstätte in der Ev.-luth. Neustädter Hof- und Stadtkirche St. Johannis. Die Kirche, die in den Jahren 1666 bis 1670 für die evangelisch-lutherischen Hofbeamten und die Gemeinde der Calenberger Neustadt sowie als Predigt- und Begräbniskirche der Calenberger Generalsuperintendenten und deren Angehörige erbaut wurde, ist historisch eng verknüpft mit den politischen und konfessionellen Entwicklungen des damaligen welfischen Fürstentums Calenberg.

Gottfried Wilhelm Leibniz starb am 14. November 1716 im Haus in der Schmiedestraße 10 in Hannover, seiner letzten Wohn- und Arbeitsstätte. Sein Mitarbei-



Leibnizbüste (Kopie) im Leibniztempel im Georgengarten
(Quelle: privat)

Leibnizstatue am Künstlerhaus
(Quelle: privat)

Leibnizdenkmal am Opernplatz
(Quelle: Katharina-Pia Kaschner)

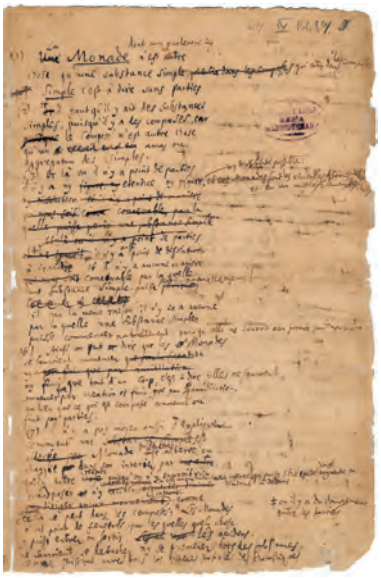
ter Johann Georg Eckardt sorgte für eine angemessene Beisetzung in der Neustädter Hof- und Stadtkirche, an der jedoch trotz Einladung niemand vom kurfürstlichen Hof teilnahm, auch niemand von der Berliner Sozietät der Wissenschaften, deren Präsident Leibniz gewesen war.

Die Gruft wurde zunächst mit einer unbeschrifteten Platte bedeckt, die erst um 1790 die Aufschrift OSSA LEIBNITII (Die Gebeine von Leibniz) erhielt. Bei Renovierungsarbeiten Anfang des 20. Jahrhunderts wurde das in Vergessenheit geratene Leibnizgrab wiederentdeckt, geöffnet und untersucht, vor allem, um die Echtheit zu überprüfen, die zu vermuten ist, aber nicht zweifelsfrei nachgewiesen werden konnte. Nach weiteren umfangreichen Renovierungen in den Jahren 1990 bis 1994 wurde das Grab, das sich ursprünglich im Kirchenmittelgang befand, an die Südseite vor dem Altarraum verlegt.

Herrenhausen

Die große Attraktion des heutigen Stadtteils Herrenhausen ist zweifellos das ehemalige welfische Sommerschloss – 2013 in seiner klassizistischen Form des 19. Jahrhunderts als Museum und Tagungszentrum wiedererrichtet – mit den drei Gärten, von denen jeder mit der Person Leibniz in Verbindung steht. In den privaten Räumlichkeiten der Kurfürstin Sophie in der Orangerie war Leibniz ein häufiger und gern ge-

Hauptgebäude der Leibniz Universität (Quelle: privat)



Leibniz' Konzept der Monadologie
(Quelle: GWLB: LHVI1aBl1r)

Titelseite von Leibniz' Theodizee
(Quelle: GWLB: Leibn. 122 Titelblatt)

sehener Gast, im barocken Großen Garten versetzte er nicht selten die versammelte Hofgesellschaft mit seinen philosophischen Gedankenexperimenten in Erstaunen, und auch sein technisches Geschick war hier gefragt, nämlich bei der Anlage der Großen Fontäne, die allerdings erst englische Ingenieure nach seinem Tod im 18. Jahrhundert zum Abschluss bringen konnten. Mit einer Maulbeerplantage im Berggarten stand Leibniz ein weiteres Experimentierfeld zur Verfügung, das er gewinnbringend für seine Dienstherren zu einer wirtschaftlich autarken Seidenproduktion nutzbar machen wollte.

Leibniz und seine Denkmäler

Im Georgengarten von Herrenhausen, der nach englischem Vorbild als Landschaftsgarten angelegt wurde und erst seit 1831 diesen Namen trägt, befindet sich der Leibniztempel, der seinen ursprünglichen Standort am Waterlooplatz hatte und 1935 hierher versetzt wurde. In dem Ende des 18. Jahrhunderts als Monopteros (Rundtempel mit Säulen) errichteten Bauwerk mit der Inschrift GENIO LEIBNITII befindet sich seit 2009 die Rekonstruktion einer Leibnizbüste, deren Original 1790 von Christoph Hewetson in Rom gefertigt wurde. Wegen zunehmender mutwilliger Beschädigungen wurde die Originalbüste im Schlossmuseum Herrenhausen untergebracht.

Als herausragende Persönlichkeit der Stadtgeschichte wurde Leibniz in mehreren bildhauerischen Darstellungen verewigt, so beispielsweise im Inneren und am Bürgermeisterbalkon des 1913 eingeweihten Neuen Rathauses sowie als schmückendes Beiwerk am Künstlerhaus aus der Mitte des 19. Jahrhunderts in der Sophienstraße. Seit November 2008 steht an der südlichen Spitze des Opernplatzes das von Stefan Schwerdtfeger entworfene und aus Bronze gefertigte Leibnizdenkmal, das den Kopf des großen Denkers im Stil eines Scherenschnittes zeigt. Auf der einen Seite wurde das binäre Zahlensystem eingraviert, auf der anderen das Leibniz-Zitat: „Einheit in der Vielheit" (unitas in multitudine).

Leibniz Universität

Leibniz' Vorstellungen von Akademien als interdisziplinären Wissenschaftseinrichtungen, die Lehre und Forschung sowie Theorie und Praxis (theoria cum praxi) zum Wohle aller verbinden sollten, ließen sich in Hannover nicht verwirklichen. Mit ihrer Umbenennung in Gottfried Wilhelm Leibniz Universität im Jahre 2006 hat sich die aus einer Höheren Gewerbeschule bzw. Polytechnischen Schule hervorgegangene Universität Hannover das Leibniz'sche Motto zu eigen gemacht. Auf Initiative von Prof. Dr. Erwin Stein (1931–2018) entstand in diesem Zusammenhang im Hauptgebäude am Welfengarten eine seit 2015 aktualisierte Ausstellung, die anhand zahlreicher Funktionsmodelle die technischen Erfindungen von Leibniz erfahrbar werden lässt und die mit Bild- und Texttafeln über die geistes- und naturwissenschaftlichen sowie über die mathematischen Erkenntnisse des großen Universalgelehrten informiert. Als besondere Höhepunkte gelten die Funktionsmodelle einer mechanischen binären Rechenmaschine und einer Dechiffriermaschine, für die Leibniz bereits Pläne entworfen, aber noch nicht umgesetzt hatte.

Spurensuche

Die angeführten Leibnizorte können lediglich als Anregung dienen, sich auf eine Spurensuche zu bege-

ben, um dem Universalgenie an vielen Orten seines Wirkens, Denkens oder Gedenkens näher zu kommen. Ohne es zu wissen, hat Leibniz selber die elektronische Basis dafür gelegt, dass solche Begegnungen heute in Form einer Geocaching-Tour durch die Stadt Hannover möglich sind. Für das Aufspüren dieser Leibniz-Caches bedarf es nur eines GPS-Gerätes oder eines GPS-fähigen Smartphones. Das aber sind Geräte, die es ohne die praktische Anwendung der Binärzahlen in Kombination mit der Infinitesimalrechnung, der Rechenmaschine sowie der auf logischen Zeichen (Charakteren) beruhenden Universalsprache des berühmtesten aller Bibliothekare nicht geben würde. Ganz im Sinne des universalen Ideengebers kann man auf diese sehr angenehme Weise „ohne Mühe des Verstandes“ viele interessante Leibniz-Orte in Hannover ansteuern. Nähere Informationen und Koordinaten sind abrufbar unter: www.hannover.de/geoheimnisse.

Literatur:

Annette von Boetticher (Hrsg.): Leibniz und Hannover – dem Universalgenie auf der Spur. Hannover 3. Aufl. 2016.

Annette von Boetticher und Georg Ruppelt: Leibniz unterwegs in Niedersachsen. Hildesheim [u. a.] 2017.

Annette von Boetticher und Erwin Stein (Hrsg.): Der Universalgelehrte Gottfried Wilhelm Leibniz. Texte und Bilder zu seinen Erkenntnissen und Erfindungen in den Dauer- und Wanderausstellungen der Leibniz Universität Hannover. Hildesheim [u. a.] 2017.

Reinhard Finster und Gerd van den Heuvel: Gottfried Wilhelm Leibniz mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Reinbek b. Hamburg 1990.

Kurt Müller und Gisela Krönert (Hrsg.): Leben und Werk von Gottfried Wilhelm Leibniz. Eine Chronik. Frankfurt/M. 1969.

Dr. Annette von Boetticher
freiberufliche Historikerin, Autorin, Dozentin
Dr. Georg Ruppelt
war bis Oktober 2015 Direktor der
Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek
www.georgruppelt.de